

Unsere Heiligen stellen sich vor

PEREGRINUS LATIOSUS (Laziosi)

erzählt uns über sein Leben und Wirken
Von Karin Langeder

Der Tag meiner Geburt liegt im Dunkeln, aber man schrieb das Jahr 1265 als ich in Forlì (Italien) das Licht der Welt erblickte. Meine Eltern stammten aus vornehmen Häusern und gaben mir den Namen Pellegrino. Meine Heimatstadt gehörte zu den ghibellinischen Städten und so schloss ich mich 1283 beim Aufstand gegen den Kirchenstaat einer Gruppe junger Ghibellinen¹ an. Ich war damals gerade 18 Jahre alt.

Papst Martin IV. belegte das aufständische Forlì daraufhin mit Ausnahme der Bettelordenskirchen mit Bann. Er schickte den Generalprior der Serviten, (den hl.) Philippus Benitus, um die Gemüter in der Stadt zu beruhigen, Versöhnung zu predigen und die Bürger von Forlì zum Gehorsam gegenüber dem Papst zurückzuführen. Darüber waren wir so aufgebracht, dass wir den Ordensgeneral unter Beschimpfungen und mit Gewalt aus der Stadt verjagten. In meinem jugendlichen Überschwang verpasste ich ihm dabei sogar eine Ohrfeige. Doch die Schuldgefühle übermannten mich und so folgte ich Philippus Benitus und bat ihn inständig um Verzeihung. Ich war so beeindruckt von seiner geduldigen Güte und Barmherzigkeit und dass mir verziehen wurde, dass ich mein hochmütiges Leben änderte und mich im Dienst

an den Ärmsten engagierte. Nach einigen Jahren intensiver Suche nach dem richtigen Weg für mein Leben bat ich um Aufnahme in den Servitenorden. Nach dem Noviziat in Siena kehrte ich nach Forlì zu-

ich setzte mich nur hin, wenn ich überhaupt nicht mehr stehen konnte.

Als ich um die 60 Jahre alt war, bekam ich durch aufbrechende Krampfadern offene Wunden am

Bein; außerdem hatte sich ein böser Knochentumor gebildet. Geduldig ertrug ich mein Leiden. Doch der Arzt unseres Klosters, Paolo Salazio, sah den einzigen Ausweg in einer Amputation meines Beines. In der Nacht vor der Operation schleppete ich mich mit letzter Kraft in den Kapitelsaal, um in meiner Verzweiflung vor dem Bild des Gekreuzigten zu beten. In meiner Erschöpfung bin ich während des Betens eingeschlafen. Doch im Traum hatte ich die Vision, dass sich Jesus vom Kreuz herabneigte und mein Bein heilte. Als ich am Morgen erwachte, fand ich mein Bein völlig unversehrt und geheilt. Auch der Arzt, der zur Amputation erschien, musste mit Erstaunen feststellen, dass er um seine Arbeit gebracht worden war und bestätigte die vollständige Heilung meines Beines.

Meine wunderbare Heilung verbreitete sich in der ganzen Stadt wie ein Lauffeuer. Immer mehr fuß- und beinkranke Menschen suchten mich auf und erhofften sich Rat, Trost und Heilung.

Nach einem langen, erfüllten Leben beendete ich meinen Pilgerweg auf dieser Erde am 1. Mai 1345 in Forlì, betraut von Orden und Volk. Noch vor meinem Begräbnis ereigneten sich mehrere Wunder. Meine Grabstätte befindet sich bis heute in der Basilika die S. Pellegrino in Forlì. Die sofort ein-



rück, wo ich fortan als Seelsorger tätig war. Besonders hatte es mir, wie schon früher, die Not der Armen und Kranken angetan. Ich widmete mich dem Studium der Psalmen und Lieder, dem Gebet und der Meditation der Frohen Botschaft. Mit intensiven Bußübungen wollte ich meine begangenen Fehler sühnen. Ich fastete viel, wachte oft nächtelang und verbrachte den Großteil meines Lebens stehend;

setzende große Verehrung führte bereits 1609 zur meiner Seligsprechung durch Papst Paul V. Am 27. Dezember 1726 wurde ich schließlich von Papst Benedikt XIII. heilig gesprochen.

Das Bild, das den Moment meiner wunderbaren Heilung darstellt, findet ihr in eurer Loretto-kirche auf dem linken Seitenaltar, flankiert von den Statuen des Antonius und der Theresia. Gemalt ist es nach der bekannten Gnadenstatue in der Wiener Servitenkirche (Pfarre Rossau). Der Künstler war Franz Anton Maulbertsch², der wie der Stifter, Freiherr von Störck, aus



Vorderösterreich stammte. Die Arten meiner Darstellung sind vielfältig: Immer aber seht ihr mich im schwarzen Ordenshabit der Serviten dargestellt, gelegentlich mit Kruzifix oder einem Buch. Meist bin ich durch eine Beinwunde gekennzeichnet. Szenische Bilder zeigen mich im Gebet vor einem Marienbild oder in Begleitung eines Engels bei meiner wundersamen Genesung, als sich Christus vom Kreuz neigt, um mein Bein zu heilen. In Gruppendarstellungen bin ich gemeinsam mit den sieben Gründervätern des Servitenordens³ zu sehen. Als Helfer bei schweren Krankheiten werde ich auch gemeinsam mit dem Pestpatron Sebastian dargestellt.

Angerufen werde ich als Patron vor allem gegen Bein- und Fußleiden und Krebserkrankungen, aber

auch gegen Gicht, Rheuma und die Pest.

In Wien wurde mein Fest, das am 1. Mai gefeiert wird, unter Kardinal Siegmund I. für die ganze Diözese eingeführt. 1745 wurde eine „Bruderschaft zu Ehren des hl. Peregrin“ für die Lohnkutscher und Ficker gegründet, die mich als ihren Patron verehren.

Das führt mich zur Bedeutung meines Namens: Peregrinus bedeutet „der Reisende/der Pilger/der Fremde“ (lat.), im deutschen Sprachraum besser als „Pilgrim“ bekannt.

Ein Reisender wird euch nächstes Mal über sich berichten – soviel sei verraten: Es geht nach Irland!

¹ Der Name **Ghibellinen** ist für das mittelalterliche Italien die Bezeichnung für die **Parteigänger des Kaisers**, benannt nach der heute württembergischen Stauferstadt Waiblingen und dem Kampf der Staufer. Die Existenz dieses Namens ist erstmals um 1215 zur Zeit des Stauferkaisers Friedrich II. bezeugt.

Bei der entsprechenden Gegengruppierung handelte es sich um die **Guelfen**, die die Politik des **Papsttums unterstützen** und die sich nach den Rivalen des Stauferhauses, dem Geschlecht der Welfen benannt hatten.

² Franz Anton Maulbertsch, auch Maulbertsch, getauft am 7. Juni 1724 in Langenargen am Bodensee, gest. am 8. August 1796 in Wien. Er ist wohl der bedeutendste österreichische Fresken- und Altarbildermaler, Zeichner und Grafiker des 18. Jahrhunderts; ein Künstler von europäischem Rang. 1739 bis 1741 studierte er an der Akademie in Wien. Als eines seiner Hauptwerke gilt das Kuppelfresco der Piaristenkirche Maria Treu in der Josefstadt. Im Zentrum steht eine Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel. In den 1750er und 1760er Jahren arbeitete er hauptsächlich in den östlichen Teilen Österreich-Ungarns (Ungarn, Böhmen, Mähren). Er schuf aber auch Werke in Innsbruck und Dresden. Seit 1777 war er Besitzer des Hauses „Zur Hungarischen Kron“ im St. Ulrich Viertel (heute Wien VIII, Piaristengasse 11; das Haus wurde 1906 demoliert). Während er in den Sommermonaten an den großen Freskenzyklen in Ungarn arbeitete, verbrachte er die kühle Jahreszeit, etwa

von Oktober bis Ostern, in seinem Wiener Haus, um neue Arbeiten vorzubereiten. Im Winter 1779/1780 durften auch die beiden Jedleseer Altarbilder entstanden sein. Zunehmend näherte er sich dem klassizistischen Zeitgeist. Dieses Ideal – der Schritt von der barocken Tradition hin zur josefinisch-klassizistischen Malerei in Thema, Form und Farbe – zeigt sich auch in den beiden Bildern in der Jedleseer Kirche. Beide Gemälde zeigen weder Signatur noch Datierung; auch keine Urkunde und keine literarische Nachricht nennt den Künstler, der diese Bilder schuf. Einzig der Jedleseer Pfarrer Liebischer hat schon 1854 den besonderen Kunstwert der Gemälde erkannt. Im Zuge der Vorarbeiten für die große Franz Anton Maulbertsch-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien 1974 konnte an eine Restaurierung gedacht, die ursprüngliche Schönheit wiederhergestellt und damit die Bestätigung der lang gehegten Vermutung, es könnte sich um Werke von Maulbertsch handeln, gefunden werden. Figuren und Farbe entsprechen im Ganzen und im Detail gleichzeitigen Schöpfungen dieses Malers in Mähren und in der Slowakei.

³ Alexius Falconieri, Bonfiglio Monaldi, Bartolomeo degli Amidei, Gherardino di Sostegno, Ricoverino Lippi di Ugccione, Giovanni di Bonagiunta und Benedetto dell' Antella (gemeinsames Fest am 12. Februar), 1233 Einsiedelei am Monte Senario bei Siena begründet, 1304 als Orden „Servi di S. Maria“ bestätigt.

Literatur:

Vera Schäuber, Hanns M. Schindler, Bildlexikon der Heiligen, Seligen und Namenspatrone, München 1999

Serviten in Deutschland; Internet:

www.serviten.de/

Ökumenisches Heiligenlexikon im Internet: www.heiligenlexikon.de

Vornamen – deren Herkunft und Bedeutung; Internet: www.vornamen.li/ Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Internet: <http://de.wikipedia.org/>

Hans Aurenhammer, Maulbertsch in Jedlesee, in: Unser schönes Floridsdorf, Blätter des Bezirksmuseums, 7. Jahrgang, Heft 4, Dezember 1973.

Bild:

Martin Johann Schmidt, genannt „Kremser Schmidt“: Porträt des Malers Franz Anton Maulbertsch, um 1764, aus:

Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Anton_Maulbertsch

© Mag. Karin Langeder ist Assistentin im Referat für kirchliche Kunst- und Denkmalpflege der Erzdiözese Wien